

gleichwohl leistet der Hg. einen beachtlichen Beitrag zur frühma. Boethius-Rezeption.
Peter Orth

Ariane CZWERWON, *Predigt gegen Ketzer. Studien zu den lateinischen Sermones Bertholds von Regensburg* (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 57) Tübingen 2011, Mohr Siebeck, X u. 265 S., ISBN 978-3-16-150141-8, EUR 89. – Beim vorliegenden Buch handelt es sich um eine Diss. aus dem Fachbereich Geistes- und Kulturwissenschaften der Bergischen Univ. Wuppertal. Hier hatte die Autorin Germanistik und Geschichte studiert und nach dem 1. Staatsexamen ein Promotionsstudium in den Fächern Mediävistik, Mittelalterliche Geschichte und Pädagogik absolviert; während dieser Zeit arbeitete sie am Lehrstuhl für Evangelische sowie Historische und Systematische Theologie. All das ist für ihre Diss. nicht ganz ohne Folgen geblieben, denn sie ist offensichtlich keine Spezialistin für ma. Häresien, und die einschlägigen Kapitel (insbesondere Kapitel 3: Häresie und Inquisition in Süddeutschland und den angrenzenden Gebieten im 13. Jh.) wirken denn auch seltsam wirklichkeitsfremd und konstruiert; außerdem werden die Waldenser viel radikaler geschildert, als sie tatsächlich waren. Dabei wird überholte Literatur gebraucht, wie Albert Hauck, *Kirchengeschichte Deutschlands* (1911–1920), oder Henry C. Lea, *Geschichte der Inquisition im Mittelalter* (1905–1913). Insbesondere hat die Vf. nicht verstanden, daß es sich hier gar nicht um Wirklichkeiten handelt, sondern um Konstruktionen vorwiegend von Gegnern der Häretiker. Es wäre wohl auch besser gewesen, die Häretiker, die in den Predigten angegriffen werden, als eine Spielart der Konstruktionen zu begreifen, mit denen sich kürzlich Lucy J. Sackville (siehe unten S. 754 f.) befaßt hat. Es dauert denn auch lange, fast hundert Seiten, bis die Diss. endlich zur Sache kommt und konkret wird; sie wiederholt sich auch relativ oft. Dabei sei natürlich die Nützlichkeit von Kapitel 4 (Predigt im Mittelalter) nicht in Frage gestellt. Die Ketzerpredigt wird schließlich definiert als „Predigt, in der Ketzerei in allen oder einigen spezifischen, wiedererkennbaren Ausdrucksformen den thematischen Hauptgegenstand bildet und in der Häretiker oder häretische Positionen benannt und verworfen werden“ (S. 122). Diese Definition wird dann angewendet auf die lateinischen Predigten Bertholds von Regensburg, welche insbesondere der Hs. Freiburg (Schweiz), Franziskanerkloster, 117, entnommen werden. C. kommt zum Schluß, daß die Angaben, die Berthold „über nachweislich katharische Ansichten macht, ohne Ausnahme zum Gemeingut der zeitgenössischen antihäretischen ‚Ratgeberliteratur‘ gehören, während über die eindeutig als Waldenser zu identifizierenden ‚Ketzer‘ wesentlich detailreicher berichtet wird“ (S. 136). Damit widerspricht sie, wahrscheinlich zu Recht, der Ansicht Peter Segls, der in Berthold die „wichtigste Quelle für die Existenz von Katharern bzw. für die Verbreitung katharischer Ansichten im 13. Jahrhundert ausserhalb von deren südfranzösischen und oberitalienischen Kerngebieten“ sah (S. 135 f.; vgl. DA 44, 318). Dabei läßt sich allerdings nicht beweisen, daß Berthold von Regensburg die Waldenser aus eigener Anschauung gekannt hätte. Bemerkenswert ist aber auch, daß sich in seinen Freiburger Predigten das extrem ausgeprägte Bild des Ketzers als Teufelsdiener oder -anbeter nicht findet. Am Schluß werden drei Predigten aus dem Freiburger Codex (117, Nr. 24, 28 und 29) sowie zwei aus München, Staatsbibl., Clm